

büsche, mit ihrem dicken und glänzenden Laub, untermischt mit Sumpfsgeißblatt, wilдем Wein, rankenden Dornen, Lorbeer und andern Gesträuchen, welche ein undurchdringliches Dickicht bilden.

Es dürfte unmöglich scheinen, daß der menschliche Fuß durch das wilde, unzugängliche Gebüsch hindurchbringen könnte; wir müssen jedoch unsere Leser hindurch führen zu einer gelichteten Stelle, wo Stämme umgestürzter längst verweste Bäume eine Insel von Pflanzenerde gebildet haben, welche die Kunst der Menschenhand vergrößert und urbar gemacht hat. Die Lichtung ist etliche sechszig englische Ellen lang und dreißig breit, und von einem natürlichen Wall umgeben, der wohl Menschen und Vieh hätte trogen können. Angeheure Bäume waren gesäet worden und lagen mit allen Aesten dick über einander rings herum. Die Natur hatte die Bemühungen der Flüchtlinge, welche hier eine Zuchtsucht suchten, unterstützt und das so gebildete Zimmerwerk mit dornigen wilden Rosen, Seilen von wilden Reben und Schlingpflanzen durchflochten, welche üppig wuchern, die nahen Bäume hinaufklimmen, sich wieder herabsenken und in den Labyrinth verlieren, aus denen sie emporschossen, so daß sie oft eine grüne funfzig Fuß hohe Wand bilden. An andern Stellen gewährt der Lorbeer mit seinen grünen glänzenden Blättern und seinen Massen schneeweiß, an den Spitzen blaßrothen Blüten dem Auge eine Fülle von Schönheit. Die Gehänge des gelben Jasmin schweben in der Luft hin und her gleich Rauchfässern und streuen Wolken von Wohlgeruch aus. Der lebendige Wall zieht sich rings um die Lichtung, und der einzige Ausweg daraus gestattet ein gewundener Pfad, der mit der Art durchgehauen und so eng ist, daß nur eine Person auf einmal hindurch kann; dazu unterbricht das Wasser, welches diese Insel umgibt, die Fahrt so vollständig, daß die Hunde die Witterung verlieren. Es muß bemerkt werden, daß das Klima im Innern des Sumpflandes weit entfernt ist ungesund zu sein. Holzhändler, welche große Theile des Jahres darin zubringen, bezeugen die allgemeine Gesundheit der Luft und des Wassers. Es herrscht unter ihnen die Meinung, daß die Menge Nichten und andrer Harzbäume, welche dort wachsen, das Wasser mit einer balsamischen Eigenschaft schwängern und der Luft einen gefunden harzigen Wohlgeruch mittheilen, wodurch eine Ausnahme von der gewöhnlichen Regel, daß Sumpfland ungesund ist, bewirkt wird.

Zwei kleine Hütten standen am Rande der Lichtung; in der Mitte waren theils Mais, theils süße Kartoffeln gepflanzt, um so viel wie möglich den Einfluß der Sonne und der Luft zu genießen. Zu der Zeit, wo wir unsere Leser dahin führen, warf die Nachmittagsonne eines schwülen Junitags ihre langen Schatten über den Ort und ein ganzer Chor Vögel jubelte in den Zweigen. Auf dem Boden vor einer der Hütten liegt ein Neger, mit Blut bedeckt; zwei Weiber nebst einigen kleinen Kindern stehen daneben und eine wilde Gestalt, in der wir sogleich Dred wiedererkennen, kniet neben ihm, emsig beschäftigt, die tiefe Wunde im Nacken zu stillen. Vergebens! Das schwarze Blut schießt mit jedem Pulschlag des Herzens mit schrecklicher Regelmäßigkeit hervor und zeigt zu deutlich, daß die große Lebensarterie verlegt worden ist. Die Negerin auf der andern Seite hält besorgt Verbandstücke, welche sie von ihrer Kleidung abgerissen hat.

„D, leg' diese an, schnell thue es!“

„Es ist nutzlos,“ sagte Dred; „er ist im Verscheyden!“

„D, thu' es! — laß ihn nicht sterben! Kannst Du ihn nicht retten?“ sagte die Frau mit Tönen der Seelenangst.